

Hansi Berwanger

Kaiserschnitt im Paternoster

Turbulente Kliniklamotte

E 601

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes  
Kaiserschnitt im Paternoster (E 601)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

#### **Zum Inhalt**

Wer in dieser Klinik liegt, ist aufgeschmissen! So wie Herr Schmidt, der nun schon ein Jahr auf dem Gang verbracht hat, um das Frühstück betteln muss und um sein Asthmaspray auch. Denn dem Krankenhaus droht wegen Unwirtschaftlichkeit die Schließung, und so verordnet die Oberschwester zuerst einmal Sparmaßnahmen am Patienten. Aber auch der Fahrstuhl darf aus Kostengründen nicht mehr benutzt werden und die technische Ausstattung ist reif fürs Museum. Das Personal scheint einer Horror-Show entsprungen - der betrunkene Chefarzt, der russisch radebrechende Pathologe Dr. Karloff oder der im wallenden Gewand daherschreitende Ayurveda-Arzt Dr. Güldenstein.

Nachtschwester Hilde trägt die Arbeitskleidung ihrer diversen Jobs bei Aldi und einer Aral-Tankstelle unter der Schwestertracht und leidet unter permanentem Schlafmangel, und Lernschwester Loni ist hauptsächlich -scharf wie eine Bombe-.

In diese chaotischen Zustände fällt der inspizierende Besuch des Ministerpräsidenten. Dass dieser das Krankenhaus lebend verlässt und seine ihn besuchende Frau ihr Kind glücklich im Fahrstuhl zur Welt bringen kann, ist mehr dem Zufall zu verdanken als den wahren Absichten der Mutter Oberin Rabiata.

*Spieltyp:* Kliniklamotte in leicht saarländischem Dialekt

*Bühnenbild:* Dreiteiliges Bühnenbild, 5 Akte

*Darsteller:* 4m 7w, 2 Nebenrollen

*Spieldauer:* Ca. 160 Minuten

*Aufführungsrecht:* Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

#### **Die Personen**

- Dr. Sauberbruch, Chefarzt
- Dr. Boris Maria Karloff, Leiter der Pathologie
- Dr. Ali Chandra Güldenstern, eingeflogener Arzt der Ayurveda-Klinik Traben-Trarbach
  - und befreundet mit dem Ministerpräsidenten
- Mutter Oberin, die ehrwürdige und (merkwürdige) Schwester Rabiata
- Oberschwester Margot, resolute Ausführungsorgan von Schwester Rabiata
- Schwester Inge, fügsames Geschöpf, leidet unter Oberschwester Margot
- Lernschwester Loni Kohlberger, eine quietschige Person
- Nachtschwester Hilde, schläft im Nachtdienst und arbeitet tagsüber im Aldi
- Herr Schmidt, Asthmatiker, der auf dem Flur untergebracht ist
- Condoleezza Raupert, Sicherheitsbeauftragte und verantwortlich für das Leben des Ministerpräsidenten
- Die Frau des Ministerpräsidenten, also Frau Ministerpräsident, Vorname: Marlies
- Bröll, Chef der Staatskanzlei
- POM Kartes, Polizist

#### **Ort der Handlung**

Die Herbstberg-Klinik, ein Bau aus den 20ern, in den 50ern restauriert, seither mit geringen Mitteln instand gehalten.

Das Bühnenbild ist dreigeteilt.

Ganz links das Arbeitszimmer von Dr. Sauberbruch, daran schließt sich zur Mitte der Bühne hin der Korridor an. Rechts vom Korridor dann das Schwesternzimmer. Das kleine Arbeitszimmer von Dr. Sauberbruch: ein Aktenrollschrank, ein Röntgenbild-Betrachtungsgerät, ein Schreibtisch, ein Sessel. In der Mitte der Korridor, hoch und dennoch erdrückend, da er von einem schwer wirkenden Tonnengewölbe überspannt ist. Nach oben hin nimmt eine deutliche schwarze Patina zu, ein Indiz, dass schon Jahre kein Maler mehr am Werk war. Nackte Neonröhren an langen verstaubten Stangen ragen wie Tentakel nach unten. Die Elektrik liegt teilweise offen auf dem Mauerwerk. Die Fenster sind bis in halber Höhe mit Milchglas bestückt.

Eine metallene, verbeulte Schwingtür mit langen geschwungenen Messinggriffen und geriffeltem Glas führt zum OP-Trakt.

Ein Aufzug, lieblos ins Mauerwerk eingelassen und gleich daneben ein uralter Paternoster. Eine dilettantisch angebrachte Sicherheitsabspernung verweist darauf, dass das Ding kaputt ist.

Eine weitere Schwingtür, die zur eigentlichen Station führt.

Unmittelbar neben Aufzug und Paternoster das großzügige Treppenhaus, das wie ein düsterer Schlund in die unteren Stockwerke führt.

Das Stationszimmer, ein verglaster Kasten, mit einer Tür zum Korridor. Das Stationszimmer ist ausgestattet mit einem Tisch fürs Personal, Umkleideschränken, einem Medikamentenschrank, einem kleinen Schreibtisch und einem Aktenschrank. Ganz rechts ein Durchgang zur Umkleide.

Anmerkung des Autors:

1.) Einige Textpassagen enthalten saarländische Anspielungen, bspw. der Krankenhausskandal der CTT mit Herrn Doerfert, der deswegen einige Jahre hinter Gittern verbracht hat. Diese sollten unbedingt auf die Region übertragen oder ganz gestrichen werden.

2.) Oft geschehen in den drei Teilen des Bühnenbildes parallele Handlungen, wenn bspw. im Arbeitszimmer von Dr. Sauberbruch ein Dialog stattfindet, so improvisieren die anderen Darsteller im Korridor oder Stationszimmer.

I. AKT

1. SZENE

KORRIDOR

*(Es ist 6 Uhr morgens. Eine diffuse Krankenhausatmosphäre. Ein permanentes, gedämpftes Husten und Stöhnen ist zu vernehmen. Das Licht ist gedämpft. Nur ein grelles Licht aus dem Stationszimmer, wo die pummelige Nachtschwester Hilde schlafend ihren Dienst versieht, erhellt die Szene. Irgendwo an der hohen Korridordecke zuckt eine Neonröhre.*

Von draußen Gewittergrollen.

*Vor dem Fahrstuhl und Paternoster steht ein Notbett, in welchem Herr Schmidt, der Asthmatiker, liegt. Er trägt einen altmodischen Pyjama. Hose und Oberteil passen nicht zusammen. Herr Schmidt ist so um die 60, kahl und kalkweiß, jemand, der schon lange Zeit kein Tageslicht mehr gesehen hat.*

Der Fahrstuhl öffnet sich. Stationschwester Inge, noch in Zivil, dazu eine obligatorische Fluppe im Mundwinkel. Sie trägt einen abgewetzten, leichten, schlecht sitzenden Sommermantel, der total durchnässt ist. Ihre Haare kleben tiefend an der Stirn. Sie trägt eine verschmierte Brille. Ihre Bewegungen sind flink, ihr Gang staksig, da sie immer hochhackige Schuhe trägt. Sie schiebt das Notbett, in welchem Herr Schmidt liegt, sachte zur Seite, so als wolle sie ihn nicht wecken)

**SCHMIDT:**

*(keuchend und kurzatmig)*

Schwester, gudd, dass Sie komme. Es geht mir net gudd.

**SCHWESTER INGE:**

Kinne Sie net warte, bis ich mich umgezoh hann, Herr Schmidt?

**SCHMIDT:**

Ich bekomme net gudd Loft! Die ganz Nacht schon net.

**SCHWESTER INGE:**

*(beugt sich mit der Kippe im Mund über ihn)*

Herr Schmidt, dann holle se doch von Ihrem Spray.

**SCHMIDT:**

Das is doch schon zwei Tage all. Ich klingele schon die ganz Nacht iwwer un keiner kemmt.

**SCHWESTER INGE:**

Senn Se froh, dass Sie wenischtens hier drauße offem Flur unnergebracht senn und net enem iwwerfüllte Krankezimmer.

**SCHMIDT:**

Dass bin ich jo ach, Schweschtsa. Awwer die Nachtschweschtsa hat die ganz Nacht geschlof.

**SCHWESTER INGE:**

Ma, die wird ach mied senn, wenn die owends hierher kemmt. Die schafft nämlich tagsiwwer im Aldi.

**SCHMIDT:**

Ach so, das hann ich net gewuscht. Brengte Sie mir dann was, damet ich Loft kriem?

**SCHWESTER INGE:**

Do misse Se schon warte, bis die Owwerschwescha kemmt, die hat nämlich de Schlessel for de Medikamenteschrank.

**SCHMIDT:**

Achso, das hann ich net gewuscht.

**SCHWESTER INGE:**

Ich moss mich jetzte umziehe.

**SCHMIDT:**

Eijo, Schwescha ...

*(Schwester Inge schiebt das quietschende Notbett wieder vor die Fahrstuhlür, während Herr Schmidt weiterhin aus dem letzten Loch pfeift)*

#### **Anmerkung:**

*Hier geht nun Schwester Inge ins Stationszimmer, Herr Schmidt liegt weiterhin auf dem Korridor und improvisiert bis zu seinem nächsten Dialog.*

## **2. SZENE**

### **STATIONSZIMMER**

*(Schwester Inge betritt das Stationszimmer und geht an den Kleiderschrank, um sich umzuziehen. Sie macht dabei höllischen Radau, wovon Nachtschwester Hilde erwacht. Die Nachtschwester ist klein und gedrungen, ihre Augen sind immer verquollen. Diagnose: permanenter Schlafmangel)*

**SCHWESTER INGE:**

Und, Hilde, ausgeschlof?

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Was, schon 6 Uhr? Do moss ich mich awwer beeile.

**SCHWESTER INGE:**

Verkaafe da haut nomme Computer im Aldi?

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Jo, ma hann nomme so Sonderaktione. Do stehn die Leit schon um 4 Uhr nachts Schlange.

**SCHWESTER INGE:**

Hats die Nacht was genn?

*(Nachtschwester Hilde begibt sich an ihren Schrank. Sie wechselt nachfolgend ihre Schwesterntracht gegen einen Aldikittel)*

**NACHTSCHWESTER INGE:**

Nä, nur der Schmidt, diese Asthmaschleuder, hat die ganz Nacht geklingelt.

**SCHWESTER INGE:**

Ma, der krit net gudd Loft.

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Der soll froh senn, dass er im Flur schlofe kann.

Do ist die Loft zehn Mol besser als in einem Dreibettzimmer, wo sechs Mann schlofe.

**SCHWESTER INGE:**

Hann ich ihm ach gesaht.

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Iss mir auch egal. Es is nach 6 Uhr. Dienstschluss! Auf an die Front.

*(Sie wirft über ihren Aldikittel noch einen billigen Mantel)*

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Wenn ich mich net beeile, is de Buss weg! Also, tschüss dann.

**SCHWESTER INGE:**

Tschüss Hilde. Bis haut Owend!

*(Inge schlüpft in ihre Tracht, zündet sich eine Zigarette an und macht es sich gemütlich. Sie packt Brötchen, Käse und Butter aus)*

## **3. SZENE**

### **KORRIDOR**

*(Nachtschwester Hilde schleicht an Herrn Schmidt vorbei und will mit dem Fahrstuhl nach unten fahren. Schmidt hält sie jedoch am Mantel fest)*

**SCHMIDT:**

Gudde morje, Nachtschwescha. Ich hann die ganz Nacht geklingelt unn keiner is komm!

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Wirklich Herr Schmidt, ich hann nix gehert. Hann sie dann ach richtig geklingelt? Sie misse nämlich richtig klinge.

**SCHMIDT:**

Ich hann immer hier droffgedreckt. So!

*(Er drückt. Im Stationszimmer klingelt es. Nachtschwester Hilde ist genervt, trotzdem aber "scheißfreundlich")*

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Ma, das is ach falsch, Herr Schmidt.

**SCHMIDT:**

Wie falsch?

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Sie misse de Klingelknopp schüttele. So!  
*(Sie wedelt mit dem Klingelknopf herum)*

**SCHMIDT:**

Das hann ich net gewuscht.

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Ei, Herr Schmidt, das iss doch schon immer so gewehn.

**SCHMIDT:**

Werklich??? Das moss ich gleich mol ausprobere.

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Ei dann probiere Se mol. Bis dann, Herr Schmidt!  
*(Der Fahrstuhl öffnet sich. Im Treppenhaus steht unbemerkt Oberschwester Margot im Halbdunkel, die die Unterhaltung die ganze Zeit beobachtet hat. Die Oberschwester ist ein ca. 50jähriges Monstrum, groß und dick. Sie trägt eine dreiviertellange weiße Ordenstracht, darunter ebensoweisse Strümpfe und flache Schuhe. Ihre Bewegungen erinnern eher an einen zackigen Unteroffizier als an eine Ordensschwester. Oberschwester Margot reißt empört die Augen auf, als Nachtschwester Hilde den Fahrstuhl betritt)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wohin?

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Guten Morgen, Frau Oberschwester!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Das Personal benutzt das Treppenhaus!

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Ähm, ich bin in Eile. Ich moss off de Bus!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Bus? Hören Sie denn keine Nachrichten? Die Busfahrer streiken schon wieder.

**NACHTSCHWESTER HILDE:**

Och nä, jetzt moss ich die ganz Streck laafe.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

*(Sie zerrt die Nachtschwester aus dem Fahrstuhl)*  
Dann kommt es auf die paar Stufen auch nicht mehr an. Nur in Notfällen wird der Fahrstuhl benutzt. Nur in Notfällen! Schönen Tag noch, Nachtschwester!  
*(Nachtschwester Hilde geht wie ein geprügelter Hund über das Treppenhaus ab. Oberschwester Margot schaltet an einem Sicherungskasten das Hauptlicht an. Erst jetzt sieht sie, wie Herr Schmidt mit dem Klingelknopf wedelt)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Herr Schmidt, was haben wir denn jetzt? Asthma oder Parkinson?

**SCHMIDT:**

Gudde Morje, Frau Oberschwester. Ich klinge. Ich krien nämlich net gudd Loft. Die ganz Nacht schon net.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Herr Schmidt! Sie werden von uns wie ein Privatpatient behandelt. Sie haben den Flur ganz für sich alleine. Das ist das größte Einzelzimmer hier im Haus. Was denn noch?

**SCHMIDT:**

*(Er hält das leere Aerosol in die Höhe)*  
Mei Spray is leer.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Schon wieder? Das ist eine Asthmaspray und kein Raumspray. Dreimal täglich und nicht alle 2 Minuten.

**SCHMIDT:**

Awwer, wenn ich doch ke Loft bekomme und keiner kemmt, was soll ich dann mache.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Sich zusammenreißen, Herr Schmidt!  
*(Sie geht ins Stationszimmer)*

#### 4. SZENE

STATIONSZIMMER - Innen

*(Oberschwester Margot rumpelt wortlos ins Stationszimmer. Es ist sofort klar, dass zwischen ihr und Schwester Inge Feindschaft herrscht. Sofort lässt Schwester Inge ihr Frühstück und die Zigarette in ihrem Schrank verschwinden)*

**SCHWESTER INGE:**

Guten Morgen Frau Oberschwester!  
*(Die Oberschwester erwidert den Gruß nicht, kramt in ihrem Kittel und entnimmt den Schlüssel für den Medikamentenschrank. Sie öffnet den Schrank und entnimmt die Medikamententableaus für die Patienten)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

*(sehr kühl)*  
Die Medikamente. Verteilen!  
*(Wortlos nimmt Schwester Inge diese in Empfang und macht sich auf den Weg. Oberschwester Margot zieht eine fette Hornbrille an und liest einige Krankenblätter, die sie für die Chefvisite vorbereitet)*

## 5. SZENE

KORRIDOR

*(Schwester Inge kommt an Schmidt vorbei, der immer noch mit dem Klingelknopf wedelt. Sie bewegt sich auf die Station zu)*

**SCHMIDT:**

Tatsächlich. Es hat klappt. Hann Sie mei Asthmaspray?

**SCHWESTER INGE:**

Sie hann doch do ens!

**SCHMIDT:**

Das is doch leer ...

**SCHWESTER INGE:**

Warte Se doch bis zur Chefvisite. De Chef verschreibt Ihnen bestemmt e Volles!

*(Sie verschwindet im Stationskorridor. Als sie die Schwingtür öffnet, schallt ihr ein geballtes Gestöhne und Gehuste entgegen)*

**SCHWESTER INGE:**

So, Fiebermessen und ran an die Medikamente!

*(Schwester Inge ab. Im gleichen Moment öffnet sich der Fahrstuhl. Die junge Lernschwester Loni tritt heraus, sie trägt Zivil und eine Handtasche. Ihr Äußeres verrät, dass sie die Nacht in einer Diskothek verbracht hat. Sie ist aufgetakelt und scharf wie eine Bombe. Ein kindlicher Vamp. Sie stürzt fast über Herrn Schmidt, der mit einem Male wie das blühende Leben erstrahlt)*

**LONI:**

Was glotzsch de dann so, Alter?

**SCHMIDT:**

Wenn ich so was Scheenes siehn, bleibt mir grad die Loft weg.

**LONI:**

Wo find ich denn ...

*(Sie kramt einen Zettel heraus)*

... Oberschwester Margot?

**SCHMIDT:**

Do drinn.

*(Sie geht zur Tür des gewiesenen Stationszimmers. Bevor sie klopft, richtet sie mit einem kleinen Handspiegel noch einmal die Frisur und zieht mit einem Lippenstift die Bauernmalerei in ihrem Gesicht nach)*

## 6. SZENE

STATIONSZIMMER

*(Schwester Loni klopft)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ja?

*(Loni betritt dümmlich grinsend das Stationszimmer. Oberschwester Margot wirft einen kurzen, kritischen Blick über ihre Brille)*

**LONI:**

Guten Morgen, ich bin, die ...

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Drogenabhängige werden in der Notaufnahme behandelt.

**LONI:**

Ich bin die Neue!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Welche Neue?

**LONI:**

Loni Kohlberger, ich mache eine Ausbildung zur Krankenschwester.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ich habe eine Auszubildende mit dem Namen Loni Kohlberger um 6 Uhr erwartet. Jetzt ist es 10 nach!

**LONI:**

Der Busfahrerstreik. Ich war ...

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Es spielt keine Rolle, wie Sie hierher kommen, sondern dass Sie hierherkommen, und zwar pünktlich. Und wenn die Erde still steht. Hier herrscht Ordnung. Um Sechs wird hier Fieber gemessen und die Medikamente verteilt. Auf jeden Fall, solange ich hier die Oberschwester bin.  
*(Schweigen)*

**LONI:**

Soll ich wieder gehen ... ?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wohin? In die nächste Bahnhofskneipe? Zeigen Sie schon Ihre Papiere her!

*(Loni geht auf die Oberschwester zu und kramt in ihrer Handtasche, Oberschwester Margot nutzt die Gelegenheit und schnuppert an der Neuen)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Sie riechen nach Zigarettenrauch.

**LONI:**

Ich rauche nicht.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Und Sie riechen nach Parfum.

**LONI:**

Chanel No 5. Ist das verboten?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wir haben hier Asthmatiker, die auf Duftstoffe allergisch reagieren. Das könnte deren Tod bedeuten.

*(Sie hat die Papiere von Loni in Empfang genommen und einen prüfenden Blick darauf geworfen)*

Und sollten Sie soeben mit dem Fahrstuhl gekommen sein, dann war dies das letzte Mal. Das Personal benutzt das Treppenhaus!

## 7. SZENE

KORRIDOR

*(Chefarzt Dr. Sauberbruch ist währenddessen mit dem Fahrstuhl gekommen. Er ist so um die 50, sieht versoffen aus, er hat ein Alkoholproblem. Seine Schultern sind vornübergebeugt, was der Welt täglich zeigt: "Ich habe einfach keine Lust mehr." Am Arm protzt klotzig eine vergoldete Armbanduhr. Desinteressiert schiebt er Herrn Schmidt zur Seite)*

**SCHMIDT:**

Guten Morgen, Herr Doktor, ich kriege schlecht Luft.

**Dr. SAUBERBRUCH:**

*(lethargisch)*

Visite ist um 9!

*(Er geht in sein Arbeitszimmer)*

## 8. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Er entledigt sich seines Mantels, zieht den Chefarztkittel an, geht an seinen Schreibtisch, setzt sich, öffnet die Schublade und stellt eine Falsche Cognac darauf. Dann beginnt er die mitgebrachte Bildzeitung zu lesen, während er auf den Klingelknopf drückt)*

## 9. SZENE

STATIONSZIMMER

*(Es klingelt. Oberschwester Margot schaut auf die Zimmeranzeige)*

**LONI:**

Was klingelt dann do?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Der Chefarzt! Können Sie Kaffee kochen?

**LONI:**

Ja, ich denke schon.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ja, dann machen Sie schon ...

*(Oberschwester Margot hält die Krankenunterlagen und die Personalpapiere von Loni unter dem Arm. Damit macht sie sich auf den Weg zum Chefarzt)*

## 10. SZENE

KORRIDOR

*(Herr Schmidt wedelt immer noch wie ein Geistesgestörter mit dem Klingelkopf herum)*

**SCHMIDT:**

Das klappt ja wirklich! Schittelle! Net drecke!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Was machen Sie denn da, Herr Schmidt? Nachher ist der Klingelknopf kaputt, und niemand hört Sie, wenn Sie Hilfe brauchen.

*(Sie reißt ihm den Klingelknopf aus der Hand und wickelt diesen so hoch an einen Infusionsständer, dass Herr Schmidt ihn nicht mehr erreicht. Schmidt ist so einige Zeit beschäftigt. Ein schwarzes Wandtelefon aus Bakelit läutet. Oberschwester Margot hebt ab)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Oberschwester Margot.

*(Sie hört zu)*

Das kann doch nicht wahr sein! Das ist ja unglaublich.

Ja, dann halt eben nicht!!!

*(Sie knallt den Hörer auf die Gabel)*

**SCHMIDT:**

Is was passiert?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Heut gibt's kein Frühstück!

**SCHMIDT:**

Warum dann net?

*(Ohne Antwort ist Oberschwester Margot im Arbeitszimmer vom Chefarzt verschwunden)*

## 11. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Da die Oberschwester ohne anzuklopfen ins Zimmer gekommen ist, muss der Chefarzt mit einer für ihn eigentlich untypisch schnellen Bewegung die Flasche Cognac verschwinden lassen. Oberschwester Margot setzt ein zuckersüßes, maskenhaftes Grinsen auf, da sie um die Alkoholprobleme des Chefarztes weiß)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Guten Morgen, Chef.

**CHEFARZT:**

Morgen. Probleme?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Alles in bester Ordnung! Aber wegen des Streiks wird's wohl heute kein Frühstück geben.

**CHEFARZT:**

Welcher Streik?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Der Busfahrerstreik. Unser gesamtes Küchenpersonal hungert nun an irgendwelchen Haltestellen herum und wartet auf Busse, die nicht kommen.

**CHEFARZT:**

Aha! Sonst noch was?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Hier! Die Personalakte von Loni Kohlberger.

**CHEFARZT:**

Wer?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Das ist die neue Lernschwester. Sie kocht gerade Ihren Kaffee!

**CHEFARZT:**

Was brauche ich dann ihre Personalakte? Ich warte auf den Kaffee und entscheide dann, ob sie bleibt oder gleich wieder gehen kann.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Tja, dann ist da nur noch der Termin!

**CHEFARZT:**

Welcher Termin?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Der Besuch des Ministerpräsidenten um 10.00 Uhr.

**CHEFARZT:**

Bin ich nicht da!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Die Mutter Oberin, die ehrwürdige Schwester Rabiata, hat angeordnet, dass sich das gesamte Führungspersonal um 10.00 Uhr in der Krankenhauskapelle einzufinden hat, um ...

**CHEFARZT:**

... interessiert mich nicht!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Aber, es geht doch um die Zukunft des Krankenhauses. Sie tragen doch Verantwortung für die ...

**CHEFARZT:**

Ich trage gar nichts! Ich bin Angestellter! Die spielt sich doch hier als Ikone der Verwaltung auf und hat dabei das Haus all die Jahre heruntergewirtschaftet. Soll die ehrwürdige Mutter Oberin also dem Ministerpräsidenten hinten hineinkriechen.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Es geht aber auch um die Qualität der medizinischen Versorgung.

**CHEFARZT:**

*(schreit)*

An der medizinischen Versorgung gibt es nichts, aber auch gar nichts auszusetzen! Überhaupt nichts! Seit ich in diesem Hause beschäftigt bin, hat es nie Anlass zur Klage gegeben.

*(Er erhebt sich. Eine schwülstige Musik setzt ein)*

Da! An der Wand! Das Dankschreiben von Ministerpräsident Johannes Hoffmann. "In Anerkennung für die treuliche Fürsorge und das fachliche Können der gesamten Belegschaft der Herbstbergklinik! Johannes Hoffmann, Ministerpräsident ... !"

*(Die Musik erreicht ihre Klimax und endet mit einem gewaltigen, heroischen Schlussakkord)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Das war 1955! Ein halbes Jahrhundert ist das her, Herr Chefarzt.

**CHEFARZT:**

Soll ich deswegen das Dankschreiben von der Wand nehmen, nur weil 50 Jahre verstrichen sind? Sie haben doch auch schon ein halbes Jahrhundert hinter sich gebracht und sind immer noch da!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Also, das muss ich schon sagen ... das hat noch niemand zu mir gesagt ... So noch nicht.

*(Sie zieht beleidigt ab und knallt die Tür hinter sich zu)*

**CHEFARZT:**

Und kümmern Sie sich mal um meinen Kaffee!

*(Er kramt den Cognac wieder hervor und trinkt einen Schluck)*

## 12. SZENE

### KORRIDOR

*(Die Oberschwester überquert den Korridor schnellen Schrittes)*

**SCHMIDT:**

Hann ich das eben richtig verstant, dass es haut morje ke Kaffee gibt?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ja! Die Busfahrer streiken, und dann gibt's keinen Kaffee.

**SCHMIDT:**

Achso, das hann ich net gewuscht.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Dann wissen Sie es jetzt!

*(Sie verschwindet im Stationszimmer)*

## 13. SZENE

### STATIONSZIMMER

*(Lernschwester Loni springt auf und macht einen dämlichen Hofknicks. Die Oberschwester schnuffelt wieder wie ein Schäferhund)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Sie haben doch hier geraucht?

**LONI:**

Nein, ich hann net geraucht!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ich rieche doch Rauch! Zigarettenqualm! Eindeutig!

*(Die Oberschwester hat die Tür von Schwester Inges Schrank aufgerissen. Ein Schwall weißen Qualms steigt auf)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Diese Schlampe! Die steckt mir noch das ganze Spital an!

*(Die Oberschwester schnappt den Mantel von Schwester Inge und erstickt damit das Kokelfeuer im Schrank)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Was stehen Sie da rum! Bringen Sie dem Chef den Kaffee!

**LONI:**

Ja, wohin denn?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Da raus, über den Korridor und die Tür rechts rein.

*(für sich)*

Das hat die Welt noch nicht gesehen! Wenn ich diese Inge in die Finger kriege, der drücke ich die Luft weg.

## 14. SZENE

### KORRIDOR

*(Loni geht mit dem Kaffeetablett an Herrn Schmidt vorbei)*

**LONI:**

Is das do ein Drache..

**SCHMIDT:**

Oh, gibt's doch Kaffee?

**LONI:**

Der is für de Chef.

**SCHMIDT:**

Och, nur eini Tass' ... Ich hann so e Dorscht.

**LONI:**

Eija ... dann allez hopp!

*(Sie stellt das Tablett ab und schenkt Herrn Schmidt eine Tasse Kaffe ein.)*

In diesem Moment kommt die Oberschwester aus dem Stationszimmer)

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Lernschwester Loni, der Kaffee ist für den Chef! Das ist nur Herr Schmidt.

*(Sie reißt ihr die Tasse aus der Hand)*

**LONI:**

Es ist doch nur eini Tass!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ordnung muss sein! Und außerdem ist das Bohnenkaffee. Das könnte bei einigen Patienten den sicheren Tod bedeuten.

Tote Patienten sind für uns wertlos! Nur für Lebende können wir den Tagespflegesatz berechnen.

**LONI:**

Das hann ich net gewuscht!

**SCHMIDT:**

Ich ahn net.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Drum sag ich's ja! Und jetzt an die Arbeit. Dort entlang!

*(Loni schnappt das Tablett und geht in die gewiesene Richtung)*

**SCHMIDT:**

Oberschwester, ich krien net gudd Loft.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Herr Gott, Herr Schmidt, reißen Sie sich doch zusammen!

*(Oberschwester Margot spricht in die Haussprechanlage)*

Schwester Inge! Schwester Inge! Sofort ins Stationszimmer! Sofort und augenblicklich!

**SCHMIDT:**

Hat se nommo geraucht?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten!

**SCHMIDT:**

Gelle, die Inge hat nomme geraucht. Haut Morje ach schon, wie se hier erenn komm is.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ach, das ist ja interessant! Erzählen Sie mal ...

**SCHMIDT:**

Nur, wenn ich e Tass Kaffee krien.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Dann halt nicht!

*(Sie geht ins Stationszimmer zurück)*

## 15. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Lernschwester Loni klopft an der Tür zum Arbeitszimmer vom Chefarzt. Dieser kippt gerade einen Cognac hinunter)*

**CHEFARZT:**

Ja?

*(Sie betritt das Zimmer)*

**CHEFARZT:**

Ja, guten Morgen ... Wer sind Sie denn?

**LONI:**

Die Loni bin ich. Die Neue! Ich bringe Ihren Kaffee.

**CHEFARZT:**

*(Er springt auf)*

Warten Sie. Ich nehme Ihnen das ab. Das ist doch viel zu schwer für Sie. Auch eine Tasse Kaffee?

*(Er nimmt ihr das Tablett ab und stellt es auf den Schreibtisch)*

**LONI:**

Gerne.

**CHEFARZT:**

Milch? Zucker?

**LONI:**

E bsje Milch und viel Zucker.

**CHEFARZT:**

Setzen Sie sich doch.

**LONI:**

Hier auf den Schreibtisch? Hihhi ...

**CHEFARZT:**

Ja, Sie schmücken das Möbel.

## 16. SZENE

KORRIDOR

*(Schwester Inge, die Arme voller Bettpfannen, hechtet gestresst über den Korridor)*

**SCHWESTER INGE:**

Was will die Alt schon widder?

**SCHMIDT:**

Schweschtsa Inge, ich krien net gudd Loft.

*(Schwester Inge ignoriert ihn, stellt die Bettpfannen einfach auf den Boden, zupft ihre Tracht zurecht und betritt das Stationszimmer)*

## 17. SZENE

STATIONSZIMMER

*(Schwester Inge dienernt herein im Bewusstsein eines schlechten "Gewissens")*

**SCHWESTER INGE:**

Sie haben nach mir geruf?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Zum ersten! Wenn ich sage: "Sofort und augenblicklich!", dann meine ich auch sofort und augenblicklich!

Zum zweiten!

*(Sie öffnet Inges Schrank, immer noch quillt Rauch aus dem Schrank. Inge erschrickt.)*

Die Oberschwester hält die Zigarettenkippe wie eine Monstranz in die Höhe)

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Zum dritten! Ziehen Sie mal Ihre Brille aus!

*(Schwester Inge zieht zögernd ihre Brille aus)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Zum vierten! Mitkommen!

*(Sie tritt zwei Schritte zur Seite. Schwester Inge folgt ihr zur selben Stelle. Nun zieht die Oberschwester den Vorhang der Umkleide-Nische zu)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Zum fünften!

*(Eine schallende Ohrfeige! Ein heftiger Schlag, dass sogar Herr Schmidt im Bett zusammenzuckt. Dann eine zweite Ohrfeige! Die Oberschwester zieht den Vorhang wieder zurück. Schwester Inge hält sich beide Wangen fest und schluchzt)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Zum sechsten! Zusammenreißen und weitermachen. Bettpfannen leeren, die Bettlägrigen baden, Infusionen wechseln usw. usw. usw. Und schnappen Sie sich die Neue. Lernschwester Loni, damit die gleich weiß, wo hier der Hase lang läuft.

*(Schwester Inge muss sich sehr beherrschen, bewahrt aber Haltung. Sie streicht ihre Schwestertracht glatt)*

## 18. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Der Chefarzt und Schwester Loni trinken währenddessen Kaffee. Beide verziehen das Gesicht)*

**CHEFARZT:**

Ist der Kaffee von Ihnen?

**LONI:**

Ja, hihihhi, ich bin ja auch noch neu.

*(beide lachen sie albern)*

**CHEFARZT:**

So und jetzt will ich Ihnen mal das Krankenhaus zeigen, damit Sie sich auch zurechtfinden.

*(Er fasst sie am Arm und geleitet sie durch die Tür in den Korridor)*

## 19. SZENE

KORRIDOR

*(Schwester Inge sammelt die auf dem Boden abgestellten Bettpfannen ein. Oberschwester Margot befestigt einige Merkblätter am schwarzen Informationsbrett)*

**CHEFARZT:**

Ah, Frau Oberschwester Margot! Veranlassen Sie doch bitte, dass das Kaffeegeschirr von meinem Schreibtisch

verschwindet.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Schwester Inge!

*(Schwester Inge ist gerade an der Tür zur Station angelangt. Sie bleibt stehen, stellt die Bettpfannen wieder auf den Boden und geht wortlos und gedemütigt zum Arbeitszimmer des Chefarztes)*

**CHEFARZT:**

Und wenn mich jemand sucht, ich bin unterwegs.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Unterwegs?

**CHEFARZT:**

Ja, unterwegs. Ich zeige Lernschwester Loni unsere Klinik. Hier, meine Liebe, der Korridor. Hier die Station. *(Er öffnet die Schwingtür zur Station. Gehuste und Gestöhne)*

**CHEFARZT:**

Dort hinten das Treppenhaus. Und hier der Fahrstuhl. *(Der Chefarzt schiebt Herrn Schmidt achtlos zur Seite)*

**LONI:**

Den kenn ich schon, hihihhi ...

**CHEFARZT:**

Und jetzt gehen wir erst mal eine Tasse Kaffee trinken. Hier um die Ecke ist gleich ein Kiosk, die haben sehr guten Kaffee ...

*(Die Fahrstuhltür öffnet sich. Beide steigen ein. Die Tür schließt sich. Schwester Inge kommt mit dem Kaffee zurück)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Na, die Neue scheint ja ganz besondere Qualitäten zu besitzen! Da werden wir noch viel ... SPASS ... haben!

**SCHMIDT:**

Kann ich denne ihr Kaffee krien?

*(Die Oberschwester schaut auf ihre Uhr)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Herr Schmidt! Die Frühstückszeit ist um! Zeit zum Baden! Schwester Inge, heute fangen wir mit Herrn Schmidt an! Damit er schön sauber ist für die Chefvisite.

**SCHMIDT:**

Ich glaub', heut gibt's kee Chefvisite. De Chef hat Besseres se dun.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Das glaub ich allerdings auch.

*(Schwester Inge will das Tablett ins Stationszimmer bringen)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Das nehm' ich.

*(Oberschwester Margot verschwindet mit dem Kaffeetablett im Stationszimmer. Schwester Inge stellt die Bettpfannen ins Bett von Herrn Schmidt, löst die Reifensperre des Bettes und fährt mit Herrn Schmidt wortlos zur Station. In diesem Moment kommt die Mutter Oberin, Schwester Rabiata, keuchend die Treppe hoch. Sie ist weit über 60. Eine gotische Erscheinung. Der Kopf wirkt unter der Schwesternhaube wie eine holzgeschnitzte Maske. Sie ist klein und drahtig. Eine spitz zulaufende, schwarze Brille umrahmt die fanatisch blinzelnden Augen. Ihr Habit ist schwarz. Eine düstere Orgelmusik unterstreicht ihren Auftritt)*

**RABIATA:**

Wo ist der Chefarzt?

**SCHWESTER INGE:**

Unterwegs ... ehrwürdige Modder Oberin, Schweschter Rabiata

**RABIATA:**

Unterwegs? Und die Oberschwester?

**SCHWESTER INGE:**

Im Stationszimmer, ehrwürdige Modder Oberin, Schweschter Rabiata!

**RABIATA:**

Haben Sie zufällig gesehen, wer im Moment den Fahrstuhl benutzt?

**SCHWESTER INGE:**

De Chefarzt und die ... Neue ...

**RABIATA:**

Nun, das hört sich auf.

*(Die Mutter Oberin geht zum Fahrstuhl und hantiert mit einem Schlüssel an der Konsole herum. Ein Geräusch, wie wenn ein Generator stehen bleibt. Der Fahrstuhl ist abgeschaltet. Kurz darauf hört man Klopfen und Rufen aus dem Fahrstuhlschacht)*

**RABIATA:**

Hat denn irgend jemand in diesem Haus eine Ahnung, was so ein Ding an Betriebskosten verursacht? Ganz abgesehen von den turnusmäßigen Wartungsarbeiten.

**SCHMIDT:**

Mutter Oberin, ich krien schlecht Loft ...

**RABIATA:**

Weniger Rauchen! Das hilft ...

**SCHMIDT:**

Ich hann doch Asthma, ehrwürdige ...  
*(Eine süßliche Streichermusik setzt ein)*

**RABIATA:**

Im Kongo sterben noch heute Menschen an Lepra, in Malaysia an Typhus und Pocken, in Südamerika werden Kinder auf offener Straße erschossen, in China fallen Hunderttausende Flutkatastrophen zum Opfer, und, und, und ... Auf Gottes weltweitem Acker Not und Schmerz ... Und Sie haben es hier gut und warm, werden gepflegt auf Kosten der Gemeinschaft, werden gefüttert, umsorgt und umhegt in Güte und Milde ...

**SCHWESTER INGE:**

... und von mir gebadet ...

**RABIATA:**

... und gebadet ... also reißen Sie sich etwas zusammen, Herr Schmidt.

*(Sie hält inne. Die Streichermusik reißt abrupt ab)*

**RABIATA:**

Habe ich recht gehört, Sie baden Herrn Schmidt? Sie pflücken wie Eva ein zweites Mal den Apfel vom Baum der Sünde?

**SCHWESTER INGE:**

Aber Oberschwester Margot hat ...

**RABIATA:**

Kein "ABER".

*(Die Orgelmusik setzt wieder mit einem gewaltigen Akkord ein. Die ehrwürdige Mutter nimmt die Haltung einer gemeißelten Statue an. Ihre Bewegung sind kurz und knapp, aber eindeutig)*

Eine meiner ausdrücklichen Dogmen in diesem Hauses befiehlt: Männliche Patienten werden ausschließlich von männlichem Pflegepersonal gebadet.

**SCHWESTER INGE:**

Der Stationspfleger hat aber noch zwei Tage Urlaub.

**RABIATA:**

Dann wird Herr Schmidt eben in zwei Tagen gebadet. Wer also hat gegen meine eiserne Regel verstoßen und angeordnet, dass Herr Schmidt von Ihnen gebadet werden soll?

**SCHWESTER INGE:**

Oberschwester Margot.

**RABIATA:**

Dann werde ich mit Oberschwester Margot ein ernstes Wort wechseln müssen.

*(Schwester Rabiata betritt das Stationszimmer. Schwester Inge kichert vor Schadenfreude)*

## 20. SZENE

### STATIONSZIMMER

**RABIATA:**

Oberschwester Margot!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Oh, Mutter Oberin. Guten Morgen, ehrwürdige Rabiata.

**RABIATA:**

Keine Floskeln! Zum einen: Die illegale Benutzung des krankenhauseigenen Fahrstuhlsystems durch das niedere Personal wie des Führungspersonals häufen sich in einem unerträglichen Maße!

Zum Zweiten: Das hier ist ein katholisches Krankenhaus und nicht Sodom und Gomorra!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Bitte? Ich verstehe nicht ...

**RABIATA:**

Es mag sein, dass es in protestantischen und staatlichen Pflegefabriken Sitte ist, dass alte, frivole, männliche Patienten von jungen, lasterhaften Lotterschwestern in Badewasser sauber gesuhlt werden. Nicht aber hier! Und schon gar nicht Herr Schmidt von dieser verkommenen Schwester Inge.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Verzeiht mir meine Verfehlung. Aber hier ...

*(Oberschwester Margot geht zu Schwester Inges Schrank. Sie entnimmt den Zigarettenstummel)*

**RABIATA:**

Was soll das? Ich habe doch Rauchverbot für den gesamten Klinikbereich angeordnet.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Anscheinend ist das nicht allen bewusst. Wie Schwester Inge beispielsweise. Und damit nicht genug. Diesen Zigarettenstummel fand ich brennend und mutterseelenallein in ihrem Schrank. Es hätte nicht viel gefehlt und die Klinik wäre in Flammen aufgegangen.

**RABIATA:**

Das hätte noch gefehlt. Der Ministerpräsident kommt und die Klinik ist am Abfackeln.

*(Sie sinkt erschöpft auf einem Stuhl nieder)*

Aber das wäre vielleicht auch das Beste, was der Klinik passieren kann. Dann wäre ich alle Sorgen mit einem Schlag los.

*(Die Oberschwester verschließt verschwörerisch die Tür)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

So ernst?

*(Rabiata nickt)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Aber der Ministerpräsident kommt doch, um eine Finanzspritze ...

**RABIATA:**

Alibi! Reines Alibi! Das Spektakel führt der doch nur wegen der Presse auf! Die Schließung ist doch längst beschlossene Sache. Wäre der Ministerpräsident von der richtigen Partei, dann wäre es kein Problem, einem katholischen Haus unter die Arme zu greifen. Aber die Fügung des Schicksals will es, dass ein Teufel am Werk ist. Und dieser Teufel hat einen Namen: ...

*(Orgelakkord)*

**RABIATA:**

... S P D!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Mit Verlaub, ich kann mir nicht vorstellen, dass unser Ministerpräsident mit dem Teufel im Bunde steht.

**RABIATA:**

Er steht nicht mit dem Teufel im Bunde ... Er ist der Teufel!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Aber Mutter Oberin, die Presse sieht in ihm die große Hoffnung für das Land. Der Spiegel nennt ihn sogar den JFK von der Saar!

**RABIATA:**

JFK von der Saar wird diesen Kasten zumachen!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ja, kann denn der Herr Bischof nichts dagegen tun?

**RABIATA:**

Der Herr Bischof? Der steckt doch mit diesen Sozis unter einer Decke. Lieber heute als morgen wäre er die Herbstbergklinik los. Und dann prüfen die die Bücher, und was dann kommt, ist doch klar! Dann kann ich mir ein Doppelzimmer mit schwedischen Gardinen nehmen.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Doppelzimmer?

**RABIATA:**

Zusammen mit meinem lieben, guten, alten Freund Doerfert\*!

*(\* Doerfert, ehemals Chef der CTT - ein katholischer Klinikkonzern in Trier - sitzt heute wegen Unterschlagung und Betrug, ein großer Klinikskandal im Südwesten)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Mutter Oberin, Sie wandern doch nicht in den Knast, nur weil da mal ab und zu Medikamente falsch abgerechnet werden.

**RABIATA:**

Wir wandern in den Knast, weil 90 % der Abrechnungen mit den Kassen nicht stimmen. Herr Schmidt als Asthmatiker verbraucht laut Ihrer Medikamentenverbrauchsliste zwei Asthmasprays. Am Tag!!! Und wieviel in Wirklichkeit? Eines alle 14 Tage. Bei schwerem Asthma. Das fällt doch irgendwann auf. Und, wenn hier mal 'ne Prüfung kommt, dann ... !

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ich weiß, ich weiß, ich weiß ... Dann muss man eine solche Prüfung eben verhindern!

**RABIATA:**

Verhindern ... Pah. Eine Prüfung ist dann so sicher wie die Geburt des Herrn am 24. Dezember in Bethlehem. *(Stille. Die Oberschwester steht auf und geht langsam zum Medikamentenschrank. Sie schließt diesen auf und entnimmt ein Fläschchen. Dieses dreht sie bedeutungsvoll und stellt es wieder an den Platz)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Es muss etwas passieren.

**RABIATA:**

Und was, bitte schön?  
*(Oberschwester Margot schaut sich verschwörerisch um. Wie in einem Agentenfilm schaltet sie das Radio an, damit man das Gespräch nicht "abhören" kann. Dann flüstert sie ihre geheimnisvolle Idee ins Ohr der Mutter Oberin.*

LANGSAMER BLACKOUT

ÜBERGANG

*(Die Musik aus dem Radio wird unterbrochen)*

**NACHRICHTENSPRECHER:**

Aus aktuellem Anlass unterbrechen wir das laufende Programm. Wie soeben bekannt wurde, hat der Ministerpräsident des Saarland offenbar einen lebensbedrohlichen Schwächeanfall erlitten. Beim Besuch der Herbstberg-Klinik ist er laut Augenzeugen während des Sekt-Empfangs bewusstlos zu Boden gesunken. Die Pressestelle der Staatskanzlei war bislang zu keiner offiziellen Stellungnahme bereit.

Mit einem ärztlichen Bulletin wird noch im Laufe der nächsten Stunden gerechnet. Wir halten Sie auf dem Laufenden. Und nun weiter im Programm mit Musik.

II. AKT

1. SZENE

KORRIDOR

(10.30 Uhr. Licht an. Mutter Oberin Rabiata und Condoleezza Raupert, die Sicherheitsbeauftragte der Staatskanzlei, steigen das Treppenhaus empor und erreichen den Korridor. C. Raupert ist ein drittklassiger Matrix-Verschnitt mit einer unmöglichen und eigenwilligen Frisur, so als habe sie ihre Haare mit Bitumen gewaschen. Sie trägt ein enges, schwarzes Kostüm. Im Ohr eine Direktverbindung zum Krisenstab. Ihr Bewegungen erinnern an Karategriffe. Eine "True-Life"-Musik setzt ein)

**RAUPERT:**

Das wird Konsequenzen haben. Das versichere ich Ihnen! Das ist nicht irgendwer. Das ist der Ministerpräsident!

**RABIATA:**

Das ist mir bekannt, Frau Raupert. Und ich versichere Ihnen, dass unsere Ärzte alles Menschenmögliche tun, um ...

**RAUPERT:**

Menschenmögliche ... ? Es hat gute 10 Minuten gedauert, bis überhaupt ein Arzt zur Stelle war, um erste Hilfe zu leisten. Zehn Minuten! In einem Krankenhaus.

**RABIATA:**

Der personelle Engpass im Gesundheitswesen. Das sind eben die Sparmaßnahmen der SPD-Regierung ...

**RAUPERT:**

Und dann die Sache mit dem Fahrstuhl. Man hat den Ministerpräsidenten durchs Treppenhaus nach oben geschafft. Sieben Stockwerke!  
*(POM Kartes, ein dicker Polizist, kommt keuchend die Treppe hoch. Er ist mit der Situation völlig überfordert. Dicke Schweißperlen auf seiner Stirn passen zu seinen hysterisch wirkenden Glubschaugen)*

**KARTES:**

Chefin, zur Stelle ...

*(Raupert geht auf ihn zu)*

**RAUPERT:**

Sicherheitsstufe Eins! Keiner kommt hier hoch oder geht

ohne meine ausdrückliche Erlaubnis, verstanden?!?  
*(In der Zwischenzeit hat Mutter Oberin Rabiata mit ihrem Schlüssel den Fahrstuhl wieder in Gang gebracht. Der Fahrstuhl öffnet sich mit dem obligatorischen "Ging". Drinnen sitzen auf dem Boden der Chefarzt und Lernschwester Loni)*

**RABIATA:**

Ach sieh einer an, der Fahrstuhl funktioniert wieder ...

**RAUPERT:**

Wer ist das ... ?

**RABIATA:**

Unser Chefarzt, Dr. Sauberbruch und das ist ...

**RAUPERT:**

Die Oberärztin, nehme ich an.

**LONI:**

Loni Kohlberger, hihhi.

**CHEFARZT:**

Endlich! Wir stecken seit vier Stunden in dem Ding da fest ...

**RAUPERT:**

Sicherheitsrisiko. Kartes, wir brauchen dringend einen zweiten Mann, der den Fahrstuhl bewacht.

*(POM Kartes spricht in sein Walki-Talki)*

**KARTES:**

Hier grüner Specht an rote Haubitze, wir brauchen Verstärkung. Sicherheitsstufe Eins.

**CHEFARZT:**

Kann mir jemand mal sagen, was hier los ist?

**RAUPERT:**

Der Ministerpräsident liegt im Koma ...

**CHEFARZT:**

Koma?

**RABIATA:**

Er ist beim Empfang in der Krankenhauskapelle zusammengebrochen und ...

**RAUPERT:**

... kämpft jetzt um sein Leben.

**RABIATA:**

Ja, zusammen mit Dr. Karloff.

**CHEFARZT:**

Karloff???

*(Musik setzt ein. Frankenstein-Stil)*

**CHEFARZT:**

Dann kämpft er gegen zwei. Gegen Karloff und gegen den Tod! Wer hat das veranlasst?

**RABIATA:**

Es war sonst niemand in der Nähe ...

**CHEFARZT:**

Wo?

**RABIATA:**

Im OP.

*(Der Chefarzt stürmt sofort in den OP. Loni ihm kichernd hinterher)*

**LONI:**

Kann ich zusehen, Doktorchen? Ich will doch was lernen, hihihhi.

*(Loni stakst dem Chefarzt in den OP hinterher. Raupert hat einen drohenden Blick aufgesetzt)*

**RAUPERT:**

Wer in aller Welt ist Dr. Karloff?

**2. SZENE**

*(Aus dem OP-Trakt Geschrei)*

**CHEFARZT:**

Sie sind ein Scharlatan! Ein Pfuscher, wie er im Buche steht! Geben Sie das Skalpell her!

**DR. KARLOFF:**

*(starker russischer Dialekt)*

Ich verbitte mir diesen Ton!

**CHEFARZT:**

Verbitten Sie sich doch, was Sie wollen! Machen Sie, dass Sie rauskommen!

**KARLOFF:**

Ich verbitte mir diesen Ton!

*(... und so weiter ... )*

**3. SZENE**

KORRIDOR

**RAUPERT:**

Und was macht Dr. Karloff sonst so ...

**RABIATA:**

Er ist ... nun ja ...

**RAUPERT:**

Kartes! Fordern Sie einen Hubschrauber an. Schnell! Der Ministerpräsident muss auf dem schnellsten Weg in eine Klinik, und zwar in eine richtige!

**KARTES:**

Hier grüner Specht an rote Haubitze, einen Notfall-Hubschrauber. Herbstbergklinik ...

**RAUPERT:**

Wenn der Ministerpräsident diese Irrenanstalt nicht lebend verlässt, dann gnade Ihnen Gott!

**RABIATA:**

Ich verbitte mir diesen Ton! Ich bin eine Dienerin der Heiligen Mutter Kirche.

#### 4. SZENE

(Die Tür zum OP-Trakt springt auf. Dr. Karloff, dahinter Oberschwester Margot, beide in blutverschmiertem Kittel. Gleich danach der wutentbrannte Chefarzt. Dr. Karloff sieht aus wie ein Irrer, ein von der Wissenschaft geächteter Arzt. Dicke Brillengläser verkleinern seine vitalen Augen zu winzigen Murneln. Sein Körper sieht aus wie eine dieser russischen Figuren, die man ineinander stecken kann. Seine Haare steht wild ab. Er hat einen Unterbiss. Bei seinem Auftritt wechselt die dramatische Musik in typisches Kosaken Balalaika Gedudel)

**CHEFARZT:**

Ich will Sie auf meiner Station nicht wieder sehen. Nie wieder!!!

**DR. KARLOFF:**

Unter Kollegen. Das ist nicht gut, Towarischi ...

**CHEFARZT:**

Ich bin nicht Ihr Kollege! Und sagen Sie nicht immer Towarischi zu mir, Sie, Sie, Sie, Sie ... Nichtskönner!

**DR. KARLOFF:**

Nichtskönner?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Dr. Karloff hat alles nach Vorschrift gemacht. Im Gegensatz zu Ihnen, Herr Chefarzt, war Dr. Karloff zur Stelle, als ein Menschenleben in Gefahr war und hat sich nicht in einem Café herumgetrieben ...

**CHEFARZT:**

Dieses Menschenleben war noch nie so in Gefahr wie nach der Ersten Hilfe Maßnahmen von diesem Wundarzt!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Dr. Karloff hat alles Menschenmögliche getan ...

**CHEFARZT:**

Einen Blutsturz hat er verursacht ...

**RAUPERT:**

Blutsturz ... ?

**DR. KARLOFF:**

Eine ziemlich bese Sache ... Vielleicht gleich tot.

**RAUPERT:**

Kartes, was macht der Hubschrauber? Der Ministerpräsident muss hier raus.

**DR. KARLOFF:**

Der Staats- und Parteichef von Saarland ist transportfähig nicht! Er muss bleiben hier. Wahrscheinlich hier immer!

**CHEFARZT:**

Ja, nachdem Sie ihn behandelt hatten.

**DR. KARLOFF:**

Das ist sehr bese, Herr Kollege.

**RAUPERT:**

Der Ministerpräsident kann nicht verlegt werden?

**CHEFARZT:**

Nach ärztlichen Ermessen: Nein!

**DR. KARLOFF:**

Sag' ich ja ... Er ist wie eine Kiste Nitroglycerin. Sie verstehen. Wie eine Büffet voller Molotowcocktails. Sie rütteln und schütteln ihn, und dann: Puff!!! Rumpeldiepumpel weg ist der Kumpel.

**CHEFARZT:**

Ich verlange sofort und auf der Stelle, dass Sie von hier verschwinden! Mutter Oberin, handeln Sie!

**KARLOFF:**

Ah, Mitterchen Kirche! Ich fordere von dem Chefarzt eine Entschuldigung.

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ja, das ist er ihm schuldig. Dr. Karloff hat wie ein Löwe um das Leben des Ministerpräsidenten gekämpft.

**RAUPERT:**

Ist das hier ein Zirkus oder eine Krankenhaus?

Und wer in aller Welt kümmert sich im Moment um den Ministerpräsidenten ... ?

*(Alle schauen sich betroffen an. Dann verschwindet der Chefarzt im OP-Trakt)*

**RAUPERT:**

Meine Nerven ...

**DR. KARLOFF:**

In dieser Sache ist das letzte Wort noch nicht gesagt! Man hat mich beleidigt! Meine Ehre als Arzt ist beschmutzt! Ich fordere Satisfaktion!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Genau, der Herr Chefarzt muss sich bei ihm entschuldigen!

*(Die Tür zum OP-Trakt springt auf. Der Chefarzt schnauzt)*

**CHEFARZT:**

Vielleicht, Oberschwester Margot, finden Sie auch alleine den Weg in den OP und assistieren mir.

*(Oberschwester Margot stampft brüskiert in den OP)*

**DR. KARLOFF:**

Er hat sich nicht entschuldigt. Ich warte auf eine Entschuldigung, Mitterchen Oberin Rabiata! Ich fordere Satisfaktion!

**RABIATA:**

Ich werde das regeln, aber Sie gehen jetzt auf Ihre Station ...

**DR. KARLOFF:**

Nun gut, ich gehe, aber ich fordere Satisfaktion! Satisfaktion!

*(Er geht zum Fahrstuhl und will in seine Station fahren)*

**RABIATA:**

Dr. Karloff. Auch in dieser Situation gilt die eiserne Regel!

**DR. KARLOFF:**

Ahja, ich vergessen habe ... Trotzdem: Satisfaktion!  
*(Er geht zum Treppenhaus und ab. Man hört, wie er nach unten geht und immer wieder "Ich fordere Satisfaktion" ruft)*

**RAUPERT:**

Der hat bei Ihnen eine ganze Station?

**RABIATA:**

Die Pathologie ...

**RAUPERT:**

Dann hat er ja alle Hände voll zu tun in diesem Haus.  
*(Ein Hubschraubergeräusch)*

**RAUPERT:**

Der Hubschrauber. Kartes ... ?

*(Kartes versucht aus dem Fenster zu schauen. Er stellt sich etwas unter, damit er über das halb hohe Milchglas hinweg schauen kann. Dann eine quäkende Stimme aus dem Walki-Talkie)*

**KARTES:**

Hier grüner Specht. Es ist der Polizeihubschrauber. Der Chef der Staatskanzlei fliegt gerade ein.

**RAUPERT:**

Mann! Mann! Der hat mir noch gefehlt, dieser Korinthenkacker Bröll.

*(Raupert geht zum Fahrstuhl, dieser öffnet sich. Mutter Oberin Rabiata zieht Luft. Raupert verschwindet. Mutter Rabiata schließt die Augen. Ihr Gesicht macht einen Ausdruck, als bereite ihr das Benutzen des Fahrstuhls körperliche Schmerzen)*

**RABIATA:**

Und schon wieder ist eine Kilowattstunde weg. Bei Gott, was das kostet ...

*(Sie geht am Polizisten vorbei in das Stationszimmer)*

## 5. SZENE

### STATIONSZIMMER

*(Sie geht an den Medikamentenschrank. Sie öffnet ihn. POM Kartes beobachtet Sie durch die Glasscheibe. Sie nimmt es wahr, grinst den Polizisten "freundlich" an. Sie zieht die verdreckte Jalousie herunter. Dann sucht sie das Fläschchen. Sie findet es und hält es in der Hand. Sie versucht, die Aufschrift zu lesen)*

**RABIATA:**

Was hat die ihm gegeben?

*(Das Telefon im Stationszimmer läutet)*

**RABIATA:**

Mutter Oberin, Schwester Rabiata.

*(Der Telefonwiderpart ertönt wieder in einem hörbaren "Blablabla")*

**RABIATA:**

Ah! Herr Bischof ... Exzellenz! Der Ministerpräsident? Gut! Gut! Gut! Alles bestens! Kritisch, aber stabil, Exzellenz. Unsere Ärzte sind alle im Einsatz. Sie kämpfen wie der Heilige Georg gegen den Drachen. Die besten Grüße ... Ja, werde ich ausrichten! Sie kommen hierher??? Aber natürlich, kein Problem, wir richten das Gästehaus her ... Exzellenz ... Ja ... und gute Fahrt ...!  
*(Sie legt auf, setzt sich)*

**RABIATA:**

Das kann und darf nicht wahr sein. Der kommt hierher.  
*(Oberschwester Margot kommt aus dem OP gelaufen, stürmt ins Stationszimmer und sofort an den Medikamentenschrank, in dem sie wild herumsucht)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wo ist denn das Gegengift ...?

*(Mutter Oberin Rabiata schließt die Tür)*

**RABIATA:**

Oberschwester Margot, was haben Sie dem Ministerpräsidenten gegeben?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ein Glas Saarwein aus Perl\*.

(\* Perl, Weinort im Saarland. Ein unmögliches Gesöff wird dort produziert)

**RABIATA:**

Was war da noch in dem Glas?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wie, was war da noch in dem Glas? Ein Glas Saarwein aus Perl genügt in der Regel, um ins Koma zu fallen.

**RABIATA:**

Das da vielleicht?

*(Sie hält das Fläschchen hoch. Eine düstere choralähnliche Musik setzt ein)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Ich hab anscheinend zu stark dosiert.

*(Sie beginnt eine Spritze aufzuziehen)*

**RABIATA:**

Zu stark dosiert?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Bei Naturgiften kann man nie genau dosieren. Auf jeden Fall muss ich ein Gegengift setzen. Das ist bei diesen Tropengiften immer so ein ...

**RABIATA:**

So ein was ... ?

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

... ein Problem ...

**RABIATA:**

Ein Problem ist es, wenn das raus kommt, dann sind wir geliefert. Und zwar nicht wegen Unterschlagung, sondern wegen versuchten Mordes! In einer Reihe mit Brutus, Robbespiere und Stauffenberg!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Wenn das raus kommt ... wenn, Mutter Oberin! Aber es kommt nichts raus! Es ist noch nie etwas rausgekommen.

Seit ich hier bin, ist noch nie etwas rausgekommen!

**RABIATA:**

Der Krug geht solange zum Brunnen bis er bricht!

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Abwarten! Mutter Oberin, abwarten.

*(Sie hat die Spritze fertig aufgezogen und rennt zurück in den OP)*

## 6. SZENE

### KORRIDOR

*(Kurz bevor sie den OP erreicht hat, öffnet sich die*

*Fahrstuhltür. Zu sehen: Raupert und Bröll, der Chef der Staatskanzlei. Oberschwester Margot erschrickt, hält inne, dann ruft sie laut, wie als Alibi)*

**OBERSCHWESTER MARGOT:**

Herr Chefarzt, die Vitaminspritze!

*(Durch die Tür in den OP und ab. Bröll raucht Pfeife, er ist so Anfang 30. Ein typischer Karrierist. Ein korrekter Scheitel teilt seinen melonenförmigen Kopf. Er hat dünne Lippen und eine Fistelstimme. Zudem zeigt sein Bauch den ersten Ansatz. Alles in allem einer, von dem man kein Auto kaufen würde. Zwischen Raupert und Bröll besteht auch deswegen eine instinktive Antipathie. Der Auftritt von Bröll sollte mit einer schmierigen Klarinette unterstrichen werden)*

**RAUPERT:**

Wir müssen ihn verlegen!

**BRÖLL:**

Wir können ihn nicht verlegen. Es geht um die Glaubwürdigkeit der Gesundheitspolitik. Und diese Politik lautet: Gleiche Versorgung für jedermann.

**RAUPERT:**

Ja, ja, ja, das mag ja alles sein, aber hier kann er nicht bleiben! Das überlebt er nicht.

**BRÖLL:**

*(monologisierend)*

Wenn wir ihn hier rausholen, dann überlebt er das politisch nicht. Er ist in den Augen der Bevölkerung das Sinnbild der Gerechtigkeit. So wie Ghandi oder John F. Kennedy.

*(Die Mutter Oberin Rabiata ist aus dem Stationszimmer gekommen und nähert sich den beiden)*

**RAUPERT:**

Ghandi und Kennedy sind tot!

**BRÖLL:**

Das waren Attentate! Politisch vorsätzlicher Mord!

**RAUPERT:**

Und das hier ist Fahrlässigkeit, Herr Bröll!

*(Sein Handy klingelt)*

**BRÖLL:**

Bröll! Hallo? Wie ... ? Herr Bundeskanzler! Hallo? Weg! Keinen Empfang ...

**RABIATA:**

Die dicken Mauern.

**BRÖLL:**

*(zu Raupert)*

Denken Sie nicht, dass es für die letzte Ölung noch

etwas früh ist?

*(Er dreht sich zur Mutter Oberin)*

**BRÖLL:**

Wer bitte, sind Sie?

**RABIATA:**

Mutter Oberin, Schwester Rabiata. Ich leite dieses Hospital!

**BRÖLL:**

Bröll, Chef der Staatskanzlei. Kann man hier auch irgendwo telefonieren?

**RABIATA:**

Aber bitte schön, hier.

*(Sie geleitet ihn zum Stationszimmer)*

## 7. SZENE

STATIONSZIMMER

*(Er nimmt den Hörer eines alten Telefons mit Wählscheibe in die Hand. Rabiata steht erwartungsvoll daneben)*

**BRÖLL:**

Ungestört.

*(Rabiata verlässt das Stationszimmer. Sie lässt die Tür offen stehen und schleicht auf dem Korridor herum)*

**BRÖLL:**

Ganz ungestört!

*(Sie schließt die Tür. Bröll beginnt zu wählen)*

**BRÖLL:**

Ist dort das Bundeskanzleramt?

*(Oberin Rabiata läuft ins Chefarztzimmer)*

## 8. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Dort nimmt sie den Hörer ab, hält die Sprechmuschel zu und betätigt die Freischaltung)*

**RABIATA:**

Na, dann wollen wir doch mal die Regierungsgeheimnisse in Erfahrung bringen ...

*(Sie betätigt einen Schalter am Anrufbeantworter. Ein altes Tonband beginnt zu laufen)*

## 9. SZENE

STATIONSZIMMER

**BRÖLL:**

Bröll hier, den Bundeskanzler. Na, dann stellen Sie mich durch.

## 10. SZENE

KORRIDOR

*(Schwester Inge rollt das Bett samt Herrn Schmitt aus dem Stationsbad)*

**SCHWESTER INGE:**

So, Herr Schmidt ...

**SCHMIDT:**

Och, das wor so scheen, wie Sie mich gebad hann.

**SCHWESTER INGE:**

Awwer kee Wort zur Owwerin unn zur Owwerschwesta! Das is jetzt unser Geheimnis ...

**RAUPERT:**

Was soll denn das?

**SCHWESTER INGE:**

Das ist Herr Schmidt.

**RAUPERT:**

Und warum stellen Sie den hier ab?

**SCHMIDT:**

Ei, weil ich emmer do stehn.

**RAUPERT:**

Das geht nicht! Hier ist eine Sicherheitszone!

**SCHMIDT:**

Ich stehn awwer emmer do.

**RAUPERT:**

Fahren Sie diesen Mann in sein Zimmer zurück und machen Sie hier Platz.

**SCHWESTER INGE:**

Herr Schmidt hat kee Zemmer!

**SCHMIDT:**

Das hier is mei Zemmer.

**RAUPERT:**

Ich, ich ... Kartes, tun Sie doch was ...

**KARTES:**

Was soll ich tun?

**RAUPERT:**

Verhaften Sie diesen Mann!

**SCHMIDT:**

Verhaften?

*(Herr Schmidt bekommt sofort einen Asthmaanfall)*

**RAUPERT:**

Was ist denn jetzt?

**SCHWESTER INGE:**

Das siehn Se, was Se gemacht hann. Der arme Mann ist Asthmatiker. Jed Offregung ist Gift vor denne.

#### 11. SZENE

STATIONSZIMMER

**BRÖLL:**

Der Bundeskanzler ist in keiner Besprechung. Warum? Weil ich eben noch mit ihm gesprochen habe.

#### 12. SZENE

KORRIDOR

*(Aufregung. Herr Schmidt wird allmählich blau)*

**RAUPERT:**

Mann, Schwester, dann tun Sie doch was.

**SCHWESTER INGE:**

Was soll ich dann mache. Ich benn doch kee Dokter!

**SCHMIDT:**

Loft! Schwesta Inge, Loft ...

**SCHWESTER INGE:**

Warte Se, Herr Schmidt, ich gehn es Sauerstoffgerät holle.

Hoffentlich is do noch was drenn.

*(Sie will in den OP)*

**RAUPERT:**

Wohin?

**SCHWESTER INGE:**

Ei, ich gehn in es Sauerstoffgerät holle.

**RAUPERT:**

Sie können mich doch jetzt nicht hier alleine lassen. Was mache ich denn, wenn er ...

**SCHWESTER INGE:**

Wenn er dunkelblau wird, einfach Mund-zu-Mund-Beatmung.

*(Sie verschwindet im OP)*

**RAUPERT:**

Kartes, tun Sie doch was?

**KARTES:**

*(hat wieder die Panik in den Augen)*

Ich bin Polizist!

**RAUPERT:**

Meine Nerven ...

#### 13. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Mutter Oberin Rabiata horcht auf)*

#### 14. SZENE

STATIONSZIMMER

*(wieder das "Blablabla" als Telefon-Widerpart)*

**BRÖLL:**

Herr Bundeskanzler? Bröll hier! Für den Ministerpräsidenten sieht's nicht gut aus! Unter uns! Das ist Ihre Chance, Bundeskanzler zu bleiben. Ganz einfach, wenn der Ministerpräsident in diesem Krankenhaus bleibt, wird er in drei Wochen beim Parteitag nicht gegen Sie antreten können. Und damit gefährdet er auch nicht Ihre Kanzlerschaft! - Lassen Sie das meine Sorge sein ... Ob die Leitung abhörsicher ist? - Ich nehme es an ... - Ich halte Sie auf dem Laufenden, Herr Bundeskanzler ...

*(Er legt auf. Er denkt nach)*

#### 15. SZENE

CHEFARZTZIMMER

*(Schwester Rabiata legt ihren Hörer bedeutungsvoll, ja fast triumphierend auf die Gabel, dann entnimmt sie dem Anrufbeantworter unter dem Telefon das Tonband und lässt dieses in ihrem Habit verschwinden)*

#### 16. SZENE

KORRIDOR

*(Schwester Inge kommt aus dem OP)*

**SCHWESTER INGE:**

Herr Schmidt, halle Se dorch. Es Sauerstoffgerät is im Moment net frei. Die brauche das. De Chefarzt operiert grad jemand.

**RAUPERT:**

Dieser jemand ist der Ministerpräsident.

**SCHWESTER INGE:**

Der sieht awwer schlecht aus.

**RAUPERT:**

*(große Augen)*

Ja, ja, ja. Aber dieser Mann hier kann hier nicht bleiben. Auf gar keinen Fall.

*(Bröll kommt aus dem Stationszimmer. Er hat ein selbstgefälliges Grinsen aufgesetzt)*

**BRÖLL:**

Raupert! Ich habe gerade mit dem Bundeskanzler

gesprochen. Er ist derselben Meinung wie ich: Der Ministerpräsident wird hier versorgt.

**RAUPERT:**

Ich weise Sie noch einmal daraufhin ...

**BRÖLL:**

Die Entscheidung treffe ich. Ich ganz alleine! Und jetzt machen Sie Ihre Arbeit und ich mache die meine. Ich werde eine Pressekonferenz geben. Die Öffentlichkeit wartet.

*(Er will zum Fahrstuhl. Schmidt im Notbett und Schwester Inge stehen ihm im Weg)*

Wer ist denn das?

**RAUPERT:**

Schmidt.

**BRÖLL:**

Schmidt? Wer in aller Welt ist Schmidt?

*(Er schiebt das Notbett zur Seite und drückt den Fahrstuhl)*

**SCHMIDT:**

*(keucht)*

Helmut heisch isch. Helmut Schmidt ...

*(Die Fahrtstuhltür öffnet sich. Bröll posiert neben Schmidt wie für ein Pressefoto)*

**BRÖLL:**

Helmut Schmidt ... Bröll, Chef der Staatskanzlei. Hat denn niemand einen Fotoapparat dabei? Mann, was könnte ich da `ne tolle Kampagne draus machen! "Helmut Schmidt und der Ministerpräsident im selben Krankenhaus - tolle Schlagzeile.

*(Er fährt sich anerkennend durch seine Haare, dann verschwindet er im Fahrstuhl. Mutter Oberin Rabiata kommt aus dem Chefarztzimmer, immer noch in Gedanken. Sie bleibt an der Seite stehen, als die Tür zum OP aufspringt. Chefarzt Sauberbruch im blutverschmierten OP-Kittel zieht die Maske vom Gesicht)*

**RAUPERT:**

Wie sieht's aus?

**CHEFARZT:**

Im Moment ist es für eine zuverlässige Diagnose noch zu früh.

**RAUPERT:**

Ist er transportfähig?

**CHEFARZT:**

Auf gar keinen Fall.

**RAUPERT:**

Eine offene und ehrliche Frage. Und ich erwarte im

Interesse des Ministerpräsidenten eine ebenso offene und ehrliche Antwort.

**CHEFARZT:**

Bitte ...

**RAUPERT:**

Schaffen Sie das? Sind Sie in der Lage, sein Leben zu retten?

Wäre es nicht besser, Spezialisten zur Rate zu ziehen?

**CHEFARZT:**

Spezialisten? Was verstehen Sie unter Spezialisten?

**RAUPERT:**

Ärzte, die sich damit auskennen ...

*(Er wendet sich beleidigt ab und geht einige Schritte auf sein Arbeitszimmer zu)*

**CHEFARZT:**

Ihre Entscheidung. Tun Sie, was Sie nicht lassen können!

**SCHWESTER INGE:**

Herr Chefarzt ... ?

**CHEFARZT:**

Ja, Schwester Inge?

**SCHWESTER INGE:**

Brauche Sie noch es Sauerstoffgerät? De Herr Schmidt kritt net gudd Loft.

**CHEFARZT:**

Mir doch egal! Hier macht ohnehin jeder, was er will.

**SCHWESTER INGE:**

*(zu Schmidt)*

Ich benn gleich nommo do.

*(Schwester Inge verschwindet im OP. Der Chefarzt schreitet in Gedanken, dabei hat er einen silbernen Flachmann gezogen und nimmt einen Schluck. Mutter Oberin Rabiata und er stehen sich gegenüber. Er setzt gelassen den Flachmann ab. Die Mutter Oberin betrachtet ihn mit zusammengekniffenen Augen)*

**CHEFARZT:**

Ein einziges Sauerstoffgerät für eine ganze Station und den OP. Ein einziges, ehrwürdige Mutter Oberin Rabiata. Ein einziges!

*(Er geht in sein Zimmer. Dort lässt er sich frustriert in seinem Sessel nieder. Raupert, die die Situation beobachtet hat, fasst einen Entschluss: sie drückt den Fahrstuhl. Schwester Inge kommt derweil mit einem vorsintflutlichen Sauerstoffgerät aus dem OP)*

**SCHWESTER INGE:**

So, Herr Schmidt. Jetzt geht's Ihne gleich besser.

**SCHMIDT:**